

Tale of a destiny

Von DarkSnow

Kapitel 1: From birth to the end of the academy

Geborgen wurde ich in Sunagakure. Genau genommen war ich dort gefunden worden. Ausgesetzt als Baby, wurde ich dort von einem Schmied großgezogen. So trainierte ich bereits als Kind mit den Waffen meines Vaters und hatte das Glück, dass mich ein Ninja dabei sah und mir Talent zuschrieb. Kurz darauf kam ich auf die Academy und meine Ausbildung begann.

Meine Noten waren jedoch nur mittelmäßig und so entschied mein Vater, dass er mich parallel zum Schmied ausbilden würde. Als ich eines Tages in der Bibliothek einschlieft und mich so, zu spät, auf den Heimweg machte, entdeckte ich den Sohn des Kazekagen beim Training. Es war Kankuro und er übte gerade seine Marionetten-Jutsus. Für mich war es das erste Mal, dass ich do etwas sah. Fasziniert sah ich ihm zu, bis er mich bemerkte. Peinlich berührt, entschuldigte ich mich bei ihm und rannte nach Hause. Ich wollte sein wie er, ich ich wollte ein Marionettenspieler werden. Am nächsten Tag erzählte ich es meinem Vater voller Begeisterung, doch er hatte kein Verständnis für mich. So begann ich in meiner wenigen Freizeit damit, mir das Jutsu des Marionettenspielers beizubringen und im Geheimen meine eigenen Marionetten herzustellen. Doch meine Experimente scheiterten. Meine Marionetten waren sehr unbeweglich und ich verbrauchte viel zu viel Chakra.

Heimlich begann ich Kankuro bei seinem Training zu beobachten, doch noch mehr als seine Fähigkeiten interessierten mich seine Marionetten. Basierend auf dem was ich sah, begann ich meine Chakrakontrolle zu verbessern und meine Marionetten anzupassen. Mit jedem neuen Versuch wurden meine Marionetten besser und über die Schuljahre lernte ich auch über Wasser zu laufen. Mit dem parallelen Studium des Jutsus des Marionettenspielers, war ich im letzten Schuljahr der Beste in meiner gesamten Stufe, wenn es um Chakrakontrolle ging.

In besagtem letzten Schuljahr trat mein Vater plötzlich an mich heran und begann mich im Schwerekampf auszubilden. Dies verwunderte mich sehr, da er nicht von meiner Zukunft als Ninja überzeugt war und im mir den zukünftigen Schmied des Dorfes sah. Aus dieser Konfusion heraus, sprach ich ihn darauf an und er erzählte mir die Geschichte von sich und seiner verstorbenen Frau.

Mein Adoptivvater stammte ursprünglich aus dem Dorf der Ninjahandwerker. Sie selbst hatten keine besonderen Ninjafähigkeiten, waren aber die Hauptlieferanten aller versteckten Dörfer. Die dortigen Handwerker kannten die verschiedenen Minen und Materialien am Besten und waren Meister ihrer jeweiligen Zunft. Die von ihnen hergestellten Waffen waren die Besten ihrer Art und so war Sunagakure überglücklich gewesen, als mein Adoptivvater sich hier niederließ. Der Grund dafür, dass er sein

Dorf verlassen hatte, war seine Frau, ein Sunanin. Seit sie bei einer Mission verstorben war, wollte er sich nur noch seinen Waffen widmen, deshalb war er auch nicht begeistert davon, dass ich nun zum Ninja wurde. Auch hielt er nichts von den meisten Ninjawaffen. Er hatte in seinem Dorf damals gelernt, mit dem Schwert umzugehen, und obwohl er die Ninjawaffen herstellte, vertraute er nur dem Schwert.

Nach dieser Geschichte, setzte er mein Training fort und fügte mir eine tiefe Wunde am linken Arm zu. Vor Schmerz ließ ich das Schwert fallen und mein Vater kam zu mir. Ich hatte damit gerechnet, dass Schrecken oder eine andere Emotion auf seinem Gesicht zu sehen sein würde, aber nichts. Sein Gesicht war ernst und als er sich neben mich kniete, schloss er die Augen und ich konnte sehen, wie sehr er sich zu konzentrieren begann. Zu meiner Überraschung begann er Fingerzeichen zu machen und als seine Hand mein Wunde berührte, begann diese zu heilen.

"Woher kannst du Ninjutsu?"

"Meine verstorbene Frau, hat es oft benutzt, wenn ich mich bei der Arbeit verletzt habe. Eines Tages, war es mir dann zu peinlich, mich ständig von meiner Frau heilen zu lassen, und so ließ ich es mir von ihr beibringen."

"Aber ich dachte, du vertraust Ninjutsu nicht."

"Das tue ich auch nicht, aber für dich, würde ich so manches auf mich nehmen. Dazu gehört auch Ninjutsu."

Dankbar umarmte ich meinen Vater und wir setzten das Training fort. Ich weiß bis heute nicht woran es lag, aber seit diesem Tag begann ich mich auch für den Schertkampf und medizinisches Ninjutsu zu interessieren. Erst nach diesem Ereigniss, begann mir auch das Training Spaß zu machen und so freute ich mich, wann immer mein Vater die Zeit fand, mit mir zu trainieren.

Als schließlich der Tag der Abschlussprüfung kam, veranschiedete ich mich völlig nervös von meinem Vater und ging zur Academy. Nach mehreren Stunden des Bangens, erfuhr ich am Nachmittag endlich, dass ich bestanden hatte und bekam mein Stirnband überreicht. Mit meinem neuen Stirnband in der Hand, rannte ich nach Hause, wo bereits mehrere Dorfbewohner standen. Verwirrt versuchte ich mir einen Weg durch die Menge zu bahnen, bis mich eine der Nachbarinnen erkannte und mich plötzlich in die Arme schloss.

Verwirrt ließ ich es geschehen.

"Oh, du armer Junge! Du armer armer Junge!"

Die übrigen Dorfbewohner erkannten mich durch ihre Worte und machten mir Platz. Mit Tränen in den Augen ließ mich die Nachbarin los und ich ging ins Haus. Dort standen noch mehr Leute, doch auch sie ließen mich durch. Der Weg, den sie mir bahnten, führte mich in das Schlafzimmer meines Vaters und an sein Bett. Dort lag er und neben ihm stand einer der Ärzte des Dorfes. Mit Schrecken ließ ich mein Stirnband fallen und rannte zu dem Mediziner, doch dieser schüttelte nur den Kopf. Trotz meiner Ausbildung stiegen mir die Tränen in die Augen. Ich ließ es geschehen und es war mir egal, dass das halbe Dorf um mich herum stand. Mit feuchten Wangen fiel

ich auf die Knie und warf mich auf die Brust meines Vaters.

Er war tot. Mein Vater war tot. Mein Adoptivvater war gestorben.

Ich weiß heute nicht mehr wie lange ich da gekniet habe, doch irgendwann waren meine Tränen versiegt und die Nachbarn, Freunde und Bekannte waren gegangen. Nur die Nachbarin von gegenüber, die für mich immer wie eine Mutter dagewesen war, war noch mit mir im Raum und drückte sanft meine Schulter. Selbstlos machte sie mir etwas zu essen und ließ mich dann alleine. Sie wusste, dass ich jetzt keine Gesellschaft wollte. Ich fühlte mich innerlich taub. Zwar glaubte ich, dass ich immernoch Trauer empfangen sollte, doch in mir herrschte nur gähnende Lehre. Die halbe Nacht lag ich in meinem Bett und starrte an die Decke, bis mich schließlich der Schlaf holte.

Am nächsten Tag, half mir die Nachbarin mit den Vorbereitungen für die Beerdigung und einem inneren Antrieb folgend beantragte ich auch, das Dorf verlassen zu dürfen. Zwei Tage später war dann die Beerdigung und auch die höhergestellten des Dorfes tauchten auf. Es hatten sich gerade die letzten von ihm verabschiedet und verließen die Trauerfeier, als mein Lehrer an mich heran trat. Auch er sprach mir sein Beileid aus und überreichte mir dann die Erlaubnis das Dorf zu verlassen. Man hatte beschlossen mich gehen zu lassen, da ich gerade erst die Akademie beendet hatte und so noch kaum Geheimnisse des Dorfes weitergeben konnte. Dennoch musste ich meine Zunge versiegeln lassen, sodass ich niemandem verraten konnte, wo das Dorf lag. Dankbar nahm ich die Erlaubnis an, doch mein Sensei ließ nicht los.

"Bitte überlege es dir noch einmal. Ich weiß du bist traurig und hast sonst niemanden, aber du hast Talent. Wenn du jetzt das Dorf verlässt, vergeudest du es warscheinlich."

Ich versprach nocheinmal darüber nachzudenken und dann ließ er schließlich die Erlaubnis los. Allein kehrte ich in das Haus meines Adoptivvaters zurück und sah zu meinen Sachen. Ich hatte bereits am vergangenen Abend gepackt und würde Morgen abreisen. Ich hatte zwar behauptet, es mir noch einmal zu überlegen, aber meine Entscheidung war bereits getroffen.